

Zum Bild der Deutschen in den älteren litauischen Volksliedern

Magdalene Huelmann

Jede Volksüberlieferung befasst sich zunächst einmal mit dem, was man als eigen betrachtet und was zur Selbstdefinition dienlich ist. Das mag die Organisation des Alltags betreffen, die Begehung besonderer Momente im Leben des Menschen, nicht zuletzt aber auch ein gemeinsames Dach geistigphilosophischer Werte. An diesen Momenten ist ablesbar, was einem Volk wichtig ist, oder in einem bestimmten Zeitraum war, und insofern stiften sie Identität. Arbeit, Gebräuche, Familienleben, dabei insbesondere die Hochzeit, das Leben in und mit der Natur – all dies spiegelt sich in den litauischen Volksliedern wieder. Dabei ragt der Themenkreis der Hochzeit als zentraler Wendepunkt im privaten Leben des Menschen durch seine Materialfülle weit heraus. Wie andere Völker aber standen auch die Litauer nicht losgelöst von ihren Nachbarn da; sie waren mit ihnen verbunden durch den wechselhaften Lauf der Geschichte, sie waren politischen Interessen und Bündnissen unterworfen, die sich häufig zuspitzten bis zum Krieg. Und so wurde der Krieg zu dem Thema, das die nach den Hochzeitsliedern zweitgrößte Abteilung der litauischen Volkslieder begründet. Daraus lässt sich ablesen, dass dieses Thema in hohem Maß zur Selbstdefinition beiträgt. Auch hier geht es um ein einschneidendes Ereignis im menschlichen Leben, allerdings nicht durch persönliche Entscheidung begründet, sondern von außen schicksalhaft aufgezwungen. Da Kriege und die Bewältigung von Kriegsfolgen für die Litauer über Jahrhunderte hinweg ein aktuelles Thema blieben, ergaben sich ganz unterschiedliche Konstellationen von Gegnern und Verbündeten. Litauer kämpften sowohl auf Seiten der Russen als auch auf der der Deutschen; oder wenn man die Perspektive wechselt und anders formuliert: sowohl Russen als auch Deutsche waren ihre Gegner, hinzu kamen weitere Länder wie Polen, Frankreich oder die Türkei.

Welche Rolle nun spielen die Deutschen in diesen Liedern? Welche Eigenschaften, Funktionen und Handlungsweisen werden ihnen zugeordnet, und wie stellen sich die Litauer dazu? Mit welchen Mitteln werden sie charakterisiert? Zur Untersuchung liegt die vom Institut für litauische Literatur und Folklore besorgte umfängliche Ausgabe der litauischen Volkslieder, „Lietuvių liaudies

dainynas“, vor. Ihr erster Band wurde 1980 herausgegeben, der bisher letzte erschien mit der Nummer 23 im Jahr 2011. Allein sechs Bände davon sind den Kriegsliedern bzw. historischen Liedern zugeordnet¹. Die Gliederung des Materials folgt im wesentlichen den ihm zugrunde liegenden historischen Ereignissen; darüber hinaus werden auch thematische Gesichtspunkte und Motive als Kriterien herangezogen. Einzig im ersten Band stehen die allgemeingültige Themen im Vordergrund; als historischer Bezug wird hier, der Terminologie der 80-er Jahre entsprechend, lediglich die Zeit des „Feudalismus“ genannt. In den folgenden Bänden jedoch sind die Zuordnungen konkreter gefasst. Im zweiten Band geht es überwiegend um den Dienst in der russischen und preußischen Armee und deren Kriege gegen Frankreich und die Türkei. Der erste Weltkrieg steht im Mittelpunkt des dritten Bandes. Band vier behandelt die Zwischenkriegszeit, und Band fünf den zweiten Weltkrieg sowie die unmittelbare Nachkriegszeit – die Verbannungen und politische Gefangenschaft. Der sechste und letzte Band schließlich ist ganz der Nachkriegszeit gewidmet und enthält Partisanenlieder. Wie Vita Ivanauskaitė-Šeibutienė errechnet, sind in den vorliegenden sechs Bänden insgesamt 2 820 Lieder publiziert; bearbeitet wurden dafür mehr als 40 000 Varianten².

Schon bei oberflächlicher Sichtung des Materials wird klar, dass von einem einheitlichen Bild nicht die Rede sein kann. Diese Tatsache sowie nicht zuletzt die schiere Fülle des Materials sind der Grund dafür, dass hier nur der ältere Teil der veröffentlichten Texte betrachtet werden soll. Damit ist in erster Linie der Inhalt des 2. Bandes (LLD IX) gemeint, mit Liedern, welche das 19. Jahrhundert umfassen, sowie der 3. Band (LLD XVII), der die Zeit des Ersten Weltkriegs abdeckt.

Mit dem Untergang des litauisch-polnischen Staats am Ende des 18. Jahrhunderts war der größte Teil des Landes an das russische Reich gefallen, während

¹ Lietuvių liaudies dainynas III. Karinės-istorinės dainos 1, Vilnius 1985 [im folgenden zitiert als LLD III]; Lietuvių liaudies dainynas IX. Karinės-istorinės dainos 2, Vilnius 1995 [LLD IX]; Lietuvių liaudies dainynas XVII. Karinės-istorinės dainos 3, Vilnius 2003 [LLD XVII]; Lietuvių liaudies dainynas XVIII. Karinės-istorinės dainos 4, Vilnius 2004 [LLD XVIII]; Lietuvių liaudies dainynas XIX. Karinės-istorinės dainos 5, Vilnius 2005 [LLD XIX]; Lietuvių liaudies dainynas XXI. Karinės-istorinės dainos 6, Vilnius 2009 [LLD XXI].

² vgl. Vita Ivanauskaitė-Šeibutienė, Partizanų dainos *Lietuvių liaudies dainyne*. In: Tautosakos darbai XLI, Vilnius 2011, S. 276-277.

Kleinlitauen weiterhin zu Preußen gehörte. Beide Seiten rekrutierten die jungen litauischen Männer in ihre Armeen, was sich in den Liedtexten auch weiterhin widerspiegelt. LLD IX verzeichnet in den Kapiteln über den Wehrdienst in der russischen und preußischen Armee und über die Kriege mit Frankreich und der Türkei insgesamt 433 Texte. Mehr als drei Viertel der Lieder befassen sich mit der russischen Armee. In ihnen dominieren Themen wie Zwangsrekrutierung, grausamer Drill, Hilf- und Schutzlosigkeit der Soldaten³. Die Einberufung kam für die jungen Männer einem mit nichts zu vergleichenden Schicksalsschlag gleich: bei einer Wehrdienstdauer von 25 Jahren war ihnen jegliche Hoffnung auf ein glückliches Leben, auf Entfaltung ihrer persönlichen Fähigkeiten und Wünsche genommen. Daraus resultiert auch eine fast durchweg negative Grundhaltung in diesen Liedern.

Auf die Lieder über den Wehrdienst in der preußischen Armee lässt sich dies nicht einfach übertragen. Die Haltung dieser Institution gegenüber ist wesentlich uneinheitlicher und reicht von verzweifelter Furcht bis hin zu einem fast bravourös zu nennenden preußischen Patriotismus. Als Beispiel für eine negative Haltung sei das Lied „Wir armen jungen Burschen“⁴ genannt. „Die unfreundlichen Preußen“, so heißt es hier, „überfielen uns. Sie nahmen uns gefangen, trieben uns alle weit fort nach Preußen“ („Užpuolė prūsokai nemeiliejį. Paėmė mus jaunus į nelaisvę, Mus visus į Prūsus toli nuvarė“). Als erste Folge einer solchen gewaltsamen Einberufung wird die Einsamkeit der jungen Männer geschildert, die nun ohne ihre Familie und ganz auf sich selbst gestellt sind. Ihre militärische Ausbildung vollzieht sich unter Prügeln, und all das in Erwartung eines qualvollen, trostlosen Sterbens in einer Schlacht. Die Art der Darstellung ist traditionell und weist zahlreiche typische Figuren und Merkmale des Volkslieds auf: Eltern und Geschwister in parallelen Formulierungen („Die kupfernen Trommeln, das sind unsere Väter; die lauten Posaunen, das sind unsere Mütter; das blitzende Schwert, das ist unser Bruder; der bunte Pfeil, das ist unsere Schwester“ – „Variniai būgneliai - mūsų tėveliai, Garsiosios trimitos – mūsų močiutės. Šviesusis kardelis - mūsų brolelis, Marga šaudyklėlė - mūsų seselė“), ein Wechselgespräch zwischen dem Burschen und

³ vgl. Pranė Jokimaitienė, Karinės-istorinės dainos (XVIII a. pabaiga – XIX a.). In: LLD IX, S. 7-24.

⁴ Bernyčiai jaunieji mes vargdieniai, LLD IX, Nr. 345, S. 362-364.

seinem Mädchen oder charakteristische Vergleiche („Die Kugeln flogen wie Bienen“ – „Kulkelės kaip bitės ten lakiojo“). Dem üblichen Duktus entsprechen auch die zahlreichen Diminutiva, und davon sind selbst die aus dem Deutschen entlehnten Wörter nicht ausgenommen, wie etwa das Substantiv *krygelė* (zu *krygė* – Krieg) zeigt. Auf grundsätzliche Fragen der Semantik von Diminutiven braucht an dieser Stelle nicht näher eingegangen zu werden, nur so viel sei erwähnt, dass die Bedeutung „klein“ deutlich weniger Relevanz besitzt als vielfach der Ausdruck einer bestimmten emotionalen Beziehung, die in der Regel positiv ist. Hier wird dies besonders augenfällig durch die Verbindung mit dem widersprüchlich anmutenden Adjektiv „groß“ („Mein junges Mädchen, ich werde nicht heimkehren, ich werde in den großen Krieg ziehen“ – „Mergytė jaunoji, nepareisiu, Į didę krygelę toli eisiu.“). Weitere Diminutive deutscher Lehnwörter finden sich in einer Variante des Liedes⁵, in der die Rede ist von *gaseliai* (Gassen) und *plintelė* (Flinte). Wiederum werden diese Germanismen vollkommen in den Text integriert, indem ihnen für die litauische Folklore typische Epitheta verliehen werden („Wir gehen die geraden Gassen entlang, heben das bunte Gewehr.“ – „Tiesiaisiais gaseliais vaikščiodami, Margają plintelę kilnodami.“). Dies lässt darauf schließen, dass die Wörter kaum als fremd empfunden werden. Nicht unerwähnt darf auch das Wort *prūsokas* bleiben, eine Ableitung von *prūsas* „Preuße“. Man kann es als Diminutiv auffassen, dem hier dann eher eine pejorative Bedeutung zugrunde liegt. Mit dem gleichen Recht darf man allerdings auch an das Wort *prūsokas* „Küchenschabe“ denken, wodurch der abschätzigste Inhalt noch weit deutlicher zutage tritt. Im Übrigen ist dieser Liedtyp im Hinblick auf die handelnden Personen nicht stabil; es sind auch Varianten über Kreuzritter, Russen oder Moskowiter belegt.

Die Einberufung in die preußische Armee wird auch in anderen Liedtypen in unterschiedlichen Zusammenhängen mehrfach thematisiert. In „Der General kam geritten“⁶ ist der Dienst eine Art Strafe für Ungehorsamkeit („Du wolltest nicht dem Vater gehorchen, jetzt gehorche diesem General.“ – „Tu nenorėjai tėvuž‘ klausyt – Klausyk šio gendroliuk‘.“). Um unerbittlichen Drill geht es in

⁵ *Ui ui brolyčiai mes jaunieji*, LLD IX, Nr. 346, S. 364-365.

⁶ *Parjojo gendroliuks*, LLD IX, Nr. 333, S. 351.

dem Lied „Auf der anderen Seite auf der Wacht“⁷; der deutsche General schilt seine Soldaten und droht ihnen Peitschenhiebe an für den Fall, dass sie Fehler bei den militärischen Übungen machen. Wer nicht kämpfen könne, der brauche auch nicht zu essen und zu trinken und solle sich ins Krankenhaus legen. Der General schwingt sich damit zum Gebieter über das Leben seiner Untergebenen auf. In der letzten Strophe folgt noch eine Äußerung zur Verpflegung der Soldaten – nur trockener Zwieback sei ihre Speise.

Ein ganz anderes Bild zeichnet das Lied „Solange ich nicht getrunken habe, bin ich weiß und rot“⁸. Dass nach ihrer Einberufung auf die Brüder möglicherweise harte Tage zukommen, wird nur am Rande angesprochen. In vielen Details werden dagegen die positiven Seiten geschildert, die sie sich erhoffen. Sie lernen neue Länder mit ungewohnten geographischen Gegebenheiten kennen, nämlich die hohen Berge in Böhmen. Auf sie wartet ein prächtig aussehender General, der auf einem flinken Pferd sitzt. Die Burschen selbst sind frohgemut: da sie dem König dienen, sehen sie sich in einer herausgehobenen Position als „Männer des Königs“ („karaliaus vyrai“), und als solche fühlen sie sich siegesicher. Dank ihrer Schwerter und Pferde, so ihre Überzeugung, werden sie den Krieg gewinnen und nach Hause zurückkehren. Wo immer sie auch sind, ihre Rolle begreifen sie als positiv („Beim Vater sind wir gern gesehene Gäste, Beim General schöne Burschen.“ - „Mes pas tēvelī – balti sveteliai, Pas gendrolēļ – gražūs buršeliai.“) Anders als ihre Brüder sehen die Schwestern auch das Elend des Krieges. Ihr Einwand wird aber weggewischt; Not leiden mögen die Vögel im Wald, nicht aber „wir jungen Männer in der bunten Stadt“ („mes jauni margam miestely“). Ihr Soldatenleben stellen sie sich vor als ein nicht enden wollendes Vergnügen - als lustige Feiern mit reichlichen Speisen und allen Arten von Getränken, mit Musik und Spiel, und natürlich unter Beteiligung von jungen Mädchen. Bei diesem Lied handelt es sich keineswegs um nur vereinzelt vorkommende Details. Im Gegenteil, es sind etliche Varianten davon aufgezeichnet, woraus zu schließen ist, dass die verwendeten Bilder und Motive gängig waren. Gängig waren sie aber nicht im gesamten litauischen Sprachgebiet, sondern in Preußisch-Litauen - was im Übrigen auch für die

⁷ Ano pusė ant kardonu, LLD IX, Nr. 341, S. 358-359.

⁸ Kol aš negėręs, baltas raudonas, LLD IX, Nr. 335, S. 353-354.

meisten der in diesem Zusammenhang relevanten Texte gilt. Hier trifft man auf einen regelrechten preußischen Patriotismus. Die Identifikation mit Deutschland lässt sich auch an den hier verstärkt verwendeten Germanismen ablesen. Der General wird, wie in diesem Liedbereich schon fast üblich, als „gendrolėlis“ bezeichnet; bezieht man auch die Varianten ein, stößt man auf weitere militärische Begriffe, wie etwa „pons oberleitmons“, also der Oberleutnant, welcher seine Leute kommandiert („kamanderavu“) und in den Krieg („krygė“) reitet. Die jungen Männer bezeichnen sich als „gražūs buršeliai“ – schöne Burschen, oder sie muntern sich gegenseitig mit dem Ruf „liustik, buršeliai“ auf. Bei den Festgelagen wird Rheinwein („rinčvynėlis“ oder „rinskas vynėlis“) gereicht; die Männer sitzen bei einem Zinnkrug („už cino krago“), zusammen mit Jungfrauen („jumprovaitės“) veranstalten sie Lustbarkeiten („liustužis“), sie spielen („špieliavo“) oder gehen spazieren („išspaceravu“).

Noch selbstbewusster klingt der Text „Heute sind wir ohne Sorge“⁹. Wenn diese einleitende Aussage auch dadurch relativiert wird, dass in der nächsten Zeile auf ein bevorstehendes Blutvergießen verwiesen wird, so ist doch der gesamte folgende Text durchtränkt von einer optimistischen Haltung, von Siegesgewissheit und jugendlichem Überschwang. Der junge Mann brüstet sich nicht nur mit der militärischen Durchschlagskraft der preußischen Armee („Als wir gegen Danzig zogen, da erzitterten die Mauern von Danzig“ - „Kad mes traukėm Danskos miestą, Danskos mūrai padrebėjo“), sondern im gleichen Satz auch mit seinen Erfolgen und Siegen („Das Preußenland haben wir durchschritten, das Preußenvolk abgeküsst“ - „Prūsų žemę perkeliavom, Prūsų žmones išbučiavom“). Das Soldatentum wird hier offensichtlich mit Männlichkeit und Durchsetzungsfähigkeit verbunden, es bietet auch die Chance auf Lebensglück. Der Protagonist dieses Liedes jedenfalls steht der preußischen Armee uneingeschränkt positiv gegenüber, wenn er Frauen und die Armee nicht nur im gleichen Atemzug nennt, sondern ihnen auch das gleiche Epitheton zuschreibt („Schön ist das polnische Mädchen, Schön ist die preußische Armee“ - „Graži lenkų marigelė, Graži prūsų armiselė“).

⁹ Šiandien esme be bėdos, LLD IX, Nr. 340, S.358.

Litauische Soldaten waren an den Kriegen Preußen – Frankreich (1806) und Russland – Frankreich (1812) beteiligt, und sie gehörten dabei überwiegend preußischen, sowie auch russischen und polnischen, schließlich vereinzelt auch französischen Einheiten an¹⁰. Die meisten Lieder zu dieser Thematik wurden erstmalig in Kleinlitauen aufgezeichnet.

Einige von ihnen sind ausgesprochen populär und daher in zahlreichen Varianten belegt. Die einzelnen Texte werden als Liedtyp von den tragenden Motiven zusammengehalten, aber darüber hinaus unterscheiden sie sich zum Teil beträchtlich. Ob ein bestimmter Sachverhalt der russischen oder der preußischen Armee zugeschrieben wird, ob als Gegner die Franzosen geschildert werden, oder etwa die Türken, ob also die Realia ganz gegensätzlich sind, dies ändert kaum etwas an der Grundaussage eines Liedes. Für einen mit 184 Varianten recht verbreiteten Liedtyp steht der Text „Als wir drei Brüder heranwachsen“¹¹. Das Hauptmotiv bildet der Soldat, der der Einberufung Folge leistet und sich von den weinenden Angehörigen verabschiedet. Zurück bleibt die Liebste, bestenfalls mit der Aussicht auf einen Brief, aber ohne Hoffnung auf ein Wiedersehen. Der Inhalt des Liedes ist damit im Wesentlichen wiedergegeben. Mit Hilfe bestimmter Realia lassen sich manche Varianten einem konkreten historischen Vorgang zuordnen; ein Bezug zu Preußen ist nur in einem geringen Teil erkennbar. Allerdings hat es für die Kernaussage des Liedes auch keinerlei Bewandnis, in welcher Armee der Soldat kämpfen muss. Im Zentrum stehen der Trennungsschmerz und die ungewisse Zukunft des jungen Paares. Die Armeen fungieren lediglich als diejenige Institution, die das Geschehen auslöst; konkretere Eigenschaften werden ihnen nicht verliehen.

Die Lieder des Typs „Die bunten Hähne krähen fröhlich“¹² ragen besonders heraus. Nicht nur, dass laut der hier verwendeten wissenschaftlichen Ausgabe 375 Varianten belegt sind, was für eine überaus starke Verbreitung zur Zeit der Aufzeichnung spricht; auch in der heutigen Zeit werden sie gesungen und aufgeführt, wenn auch meist ohne die Nennung von Nationalitäten. Zum Aus-

¹⁰ vgl. hierzu und zum folgenden Pranė Jokimaitienė, *Karinės-istorinės dainos (XVIII a. pabaiga – XIX a.)*. In: LLD IX, S. 14.

¹¹ O kad mes augom trys broližėliai, LLD IX, Nr. 348ff, S. 368-375.

¹² Raibi gaidėliai ryliuoja, LLD IX, Nr. 363, S. 382. Der Liedtyp als Ganzes ist zusammengefasst unter dem Titel „Gieda gaidėliai, ryliuoja“, LLD IX, Nr. 363-380, S. 382-397.

gangspunkt nehmen die Texte den Aufbruch eines jungen Soldaten in den Krieg. Eines der Hauptmotive, der Abschiedsdialog mit der Schwester oder der Liebsten, entwirft das Bild einer Armee, die wohl strukturiert und gut ausgerüstet ist. Als sich nämlich das Mädchen anschickt, dem Burschen ein Hemd zur Uniform zu nähen und dafür Leinen aus ihrer Aussteuertruhe hergeben will, hält dieser sie davon ab, denn für Bekleidung und Ausrüstung der Soldaten werde der König sorgen. Uniform, Wäsche, „schöne Kleidung“, Hemd, Gewehr, Bajonett, Schwert, Sattel, Pferd – je nach Variante unterscheiden sich die genannten Details. So heißt es beispielsweise: „Der König wird mir eine Uniform geben, in die weiße Hand ein Schwert“ („Duos man karialius mundierų, Balton ranketėn kardelį“)¹³, oder „Der König wird uns Pferde geben, Und zu den Pferden Sättel“ („Duos mums karalius žirgelius Ir prie žirgelių balnelius“)¹⁴. Zu dieser Ausrüstung kommt die Ausbildung der Soldaten hinzu, die offenbar als gründlich und angemessen eingeschätzt wird. Hier heißt es z.B. „Wir werden ausgerüstet und ausgebildet sein Wie die Söhne eines (ein und desselben) Vaters“ („Būsim rėdyti ir išmokyti Kai vieno tėvo sūneliai“)¹⁵. Unabhängig von den jeweiligen Einzelheiten zieht man aus den Texten den Schluss, dass die Soldaten mit allem versorgt wurden, was für ihr Kriegshandwerk nötig war. Man darf dies durchaus als eine Haltung grundsätzlicher Übereinstimmung interpretieren. Allerdings ändert dies nichts daran, dass das persönliche Schicksal als hart empfunden wird. Nicht umsonst finden sich in vielen Varianten Äußerungen wie diese: „Der Bruder sattelt sein Pferd; während er es sattelt, weint er bitterlich“ („Brolis žirgelį balnoja, Bebalnodamas, graudžiai verkdamas“)¹⁶. In diesen Liedern paart sich also ein prinzipielles Einverständnis mit dem Dienst in der preußischen Armee mit negativen Empfindungen angesichts der persönlich bedrohlichen Situation.

In einigen Varianten wird die Identifikation mit der Armee noch weiter entwickelt, indem man den Soldaten Äußerungen zu ihrem persönlichen Mut in den Mund legt, bzw. sie zu tapferem Handeln aufruft. „Unsere Feinde“, so heißt es, „werden in Blut gebadet sein, Aber wir werden stehen, nicht einmal zittern,

¹³ LLD IX, Nr. 363, S. 382.

¹⁴ LLD IX, Nr. 371, S. 388.

¹⁵ LLD IX, Nr. 365, S. 383-384.

¹⁶ LLD IX, Nr. 363, S. 382.

Wir werden sie besiegen“ („Paplūks mūs priešai kraujuose, O mes stovėsime, nė nedrebėsime, Ba mes juos nugalėsime“)¹⁷. Dieses Motiv findet sich in verschiedenen Ausformungen und Ausschmückungen. Gelegentlich werden auch Franzosen und Preußen ausdrücklich als Gegner genannt und in ihrem Verhalten einander entgegengesetzt. Dabei stehen die Preußen als die siegreichen Akteure da, die Franzosen dagegen als Verlierer: „Wenn die Preußen zuschlagen, dann werden die Schwerter blitzen, Den Franzosen wird das Blut über die Schuhe laufen“ („Kad prūsai kirs, kardai žibies, Francūzams kraus per kurpis biegs“)¹⁸. In der folgenden Strophe wird diese Rollenverteilung noch durch eine wörtliche Rede in französischer bzw. deutscher Sprache betont, wenn es heißt: „Die Franzosen werden rufen: „Pardon, pardon“, Aber die Preußen werden sagen: „Drauf zu, drauf zu“ („Francūzai šauks: „Pardon, pardon“, O proisai tars: „Drauf cu, drauf cu““).

Auch in anderen, weniger verbreiteten Liedtypen geht es um die militärische Durchschlagskraft der preußischen Armee, zumindest aber um den Wunsch danach. Einem Anführer, hier bezeichnet als „Oberfirštas“, werden in diesem Sinn aufmunternde Aufrufe in den Mund gelegt: „Munter voran, ihr Burschen, lasst uns marschieren“ („Liustik, buršeliai, Fortmaršieruokim“); den Krieg werde man gewinnen und nach dem Sieg die gerechte Belohnung erhalten: „Jeden Morgen Branntwein, Jeden Mittag Bier, Und jeden Abend eine junge Jungfrau“ („Kasryt brangvyna, Kas pietus pyva, O kas vakarėlį Jauna jumprovėle.“)¹⁹. Der Erfolg der Preußen wird mit großem militärischen Können in Verbindung gebracht, dem die Franzosen nichts entgegenzusetzen haben: „Der französische König ist ein großer Raufbold, Der preußische König ist ein großer Heerführer“ („Prancūzų karalius – didis razbaininks, Prūsų karalius – didis karžygis.“)²⁰. Vereinzelt wird der Erfolg der Preußen sogar auf göttliche Hilfe zurückgeführt²¹, wodurch ihnen gleichzeitig auch eine moralisch-ethische Überlegenheit zugeschrieben wird. Eine gegenteilige Bewertung lässt sich in den Liedern auch belegen, allerdings nur in wenigen Texten. Als

¹⁷ LLD IX, Nr. 372, S. 389-390.

¹⁸ LLD IX, Nr. 375, S. 392-393.

¹⁹ LLD IX, Nr. 400, S. 421.

²⁰ LLD IX, Nr. 398, S. 420.

²¹ LLD IX, Nr. 397, S. 418-419.

Beispiel hierfür soll der Liedtyp „Was sollen wir jetzt machen“²² dienen. Er fällt noch durch eine weitere Besonderheit aus dem Rahmen, dass nämlich bei der Darstellung der Beteiligten Ironie und Spott zum Einsatz kommen. Die Zielscheibe des Spotts ist hier der Kaiser, welcher große Angst vor einem Angriff der Franzosen gehabt habe. Im Folgenden heißt es: „Als die Franzosen angriffen, rutschten den Preußen die Hosen herunter. ... Ach, ihr Männer, das ist schlecht, jetzt sind die Hosen vollends heruntergerutscht. ... Ach, ihr Männer, lasst uns alle zusammenstehen, retten wir die Hosen.“ („Kai prancūzai užklupo, Prūsų buksvės nusmuko. ... Vai, tai, vyrai, tai šlektai: Buksvės nusmuko visai. ... Vai, mes, vyrai, sustokim, Mes kelnes retavokim.“).

Die weiter oben angesprochene Ausrüstung der Soldaten wird auch in Texten des Typs „Der Vater zog zwei Söhne groß“²³ thematisiert. Hieraus ließe sich die Liste der Gegenstände noch erweitern um Helm, Stiefel, Sporen oder die verschiedensten Arten von Waffen wie Gewehr, Pistole, Karabiner, Bajonett. Allerdings wird die Herkunft dieser Dinge nur teilweise dem preußischen König zugeschrieben; häufiger erscheint der Vater des Soldaten als derjenige, der seinen Sohn ausstattet. Das markanteste Thema ist in dieser Gruppe ohnehin ein anderes – die zwischen Franzosen und Preußen ausgefochtenen Schlachten. „Die Köpfe“, so oder ähnlich heißt es an vielen Stellen, „flogen wie Kohlköpfe“ („Lėkė galvos kaip kopūstai“)²⁴; „die Armee fiel wie Schilfrohr, Das Blut strömte wie ein Fluss“ („Griuvo vaiskas kai nindrela, Bėga kraujas kai upela“)²⁵; „Die Kugeln surrten wie Bienen, die Soldaten fielen wie Fliegen, ..., Allein vom Rauch schmerzte der Kopf, Von den Flammen wurden die Augen geblendet“ („Birbė kulkos kaip bitelės, Kritu kariai kaip muselės, ..., Jau nuo dūmų galva skausta, O nuo liepsnos akys kaista“)²⁶. Das Schlachtengetümmel mit all seinen Schrecknissen wird bildhaft ausgemalt, dabei sind viele Details stereotyp und kehren immer wieder. Sie gehören quasi zum Grundrepertoire in den Kriegsliedern insgesamt. Daneben finden sich auch singuläre Bilder, wie z.B. die Schreckensvision eines Soldaten, der dem Tod nahe ist; er

²² Ką mes dabar darysim, LLD IX, Nr. 403-404, S. 423-424.

²³ Augin tėvas du sūneliu, LLD IX, Nr. 381-396, S. 397-418.

²⁴ LLD IX, Nr. 384, S. 401-402.

²⁵ LLD IX, Nr. 387, S. 406-408.

²⁶ LLD IX, Nr. 385, S. 402-405.

sieht vor sich eine Badstube, die aus Körpern gebaut ist, mit einem Ofen, aus Köpfen gesetzt; den Saunaaufguss macht man mit Blut, und mit Tränen wäscht man sich²⁷. Stellenweise erinnern die Texte auch an Tatsachenberichte, wenn etwa Napoleon und der preußische Feldmarschall Blücher namentlich erwähnt werden. Blücher figuriert dabei als Haudegen, dem Preußen viel zu verdanken hat: „Wenn Blücher nicht gewesen wäre, wäre das Preußenland untergegangen“ („Kad Bliukeriu būt nebuvus, Prūsų žemė būt pražuvus“). Die beiden Feldherren werden geschildert, als ob sie persönlich aufeinandergetroffen wären. „Blücher selbst ritt voran, geriet in heftigen Streit mit dem Franzosen“ („Pats Bliukeris pirma joju, Su prancūzu susipjovė“). Napoleon als der Feind ist unzweifelhaft negativ charakterisiert, wenn es heißt: „Wir trafen auf Bonaparte, Auf diesen furchtbaren Teufel“ („Susitikum Bonapartą, O tai tan baisų čertą“)²⁸, Blücher dagegen erscheint als mutiger, unerbittlicher Anführer, der seine Leute am Ende zum Sieg führt.

In den meisten Varianten verströmen die Protagonisten jedoch keinen derartigen Kampfgeist. Im Gegenteil, die Kampfszenen werden nicht um der Heldenhaftigkeit willen geschildert, sondern sie wirken schockierend und abschreckend. Insofern entsteht der Eindruck, dass das Kriegsführen eher vom Grundsatz her abgelehnt wird. Dies lässt sich durch ein weiteres Detail belegen, welches den größten Teil der Varianten einleitet: ein Vater zieht zwei Söhne groß, in der Hoffnung, dass sie Bauern werden. Aber zur Enttäuschung und zum Entsetzen der Eltern gehen sie zu den Soldaten. Manche Texte lassen diesen Kontrast sozusagen kommentarlos nebeneinander stehen, andere spinnen das Motiv weiter. Der Soldat wendet sich nach der Einberufung an seine Mutter und fragt sie: „Oh Mutter, Warum hast du keinen Stein geboren?“ („Oi tu motul motinėle, Kodėl negimdei akmenėlį?“)²⁹. Es folgt eine Art Zwiegespräch, in dem er seine Gedanken offenbart; wenn er nämlich als Stein geboren worden wäre, hätte ihn die Mutter ins Wasser werfen können; er wäre lieber dort im Schlamm versunken, als nun für den König in den Krieg zu reiten und mit dem Schwert zu kämpfen. Der Protagonist bewertet das Soldaten-

²⁷ LLD IX, Nr. 386, S. 405-406.

²⁸ LLD IX, Nr. 385, S. 402-405.

²⁹ LLD IX, Nr. 393, S. 413-414.

leben aus seiner persönlichen Sicht und lehnt es wegen des unvermeidlichen Blutvergießens ab.

In anderen Texten möchte man vom Dienst in der Armee aus ganz pragmatischen Gründen Abstand nehmen – er sei zu wenig einträglich. „Bauer, das ist ein gewöhnliches Wort, In der Tasche hat man großes Geld. Soldat, das ist ein schönes Wort, In der Tasche hat man kleines Geld.“ („Artėjukas – prastas vardas, Į delmoną didis skarbas. Želnerukas – gražus vardas, Į delmoną mažas skarbas.“)³⁰.

Ganz anders stellt sich die Situation dar im Lied „Heute trinken wir Schnaps“³¹. Hier wird die Einberufung nicht als Bedrohung empfunden, sondern als ein großes Abenteuer, welches den jungen Männern eine neue, aufregende Welt erschließt. Der Text beschreibt die Ausgangssituation, nämlich die Einberufung des jungen Mannes und den unmittelbar bevorstehenden Aufbruch, mit folgenden Zeilen: „Heute trinken wir Schnaps, Heute trinken wir Schnaps, Morgen brechen wir auf In das Land der Franzosen“ („Šiandien gersim šnapsą, Šiandien gersim šnapsą, Rytoj išvandrosim Į Prancūzų žemę“). Es folgt eine farbenfrohe Schilderung dessen, was in der Vorstellung des jungen Mannes zum Soldatenleben gehört: schöne Mädchen, Kuchen und gebratene Tauben, schwarzes Bier und römischer Wein, schließlich – und dies bleibt der einzige, im weitesten Sinne militärische Aspekt in diesem Lied – eine ansehnliche Uniform. Über Kämpfe, Schmerzen oder Todesgefahr fällt kein Wort, stattdessen geht es nach diesen Phantasien gleich gedanklich wieder in die Heimat zurück. Auch der Rückweg hält nur positives bereit, ein etwas rätselhaftes Motiv, welches den Eindruck des unrealistischen, phantastischen weiter verstärkt. Es ist dies die Begegnung mit einem Fisch, welcher demjenigen, der ihn fängt, zu einem mächtigen Mann macht, nämlich zum „polnischen Kaiser“ („lenkų kaizeris“)³² oder zum „schwäbischen König“ („švabų karalius“)³³.

Aus den angeführten Beispielen wurde bereits ersichtlich, dass deutsche Lehnwörter in dieser Schicht der Kriegslieder sehr häufig sind. Wie schon Jokimai-

³⁰ LLD IX, Nr. 390, S. 411.

³¹ Šiandien gersim šnapsą, LLD IX, Nr. 358f, S. 375-378.

³² LLD IX, Nr. 358, S. 375-376.

³³ LLD IX, Nr. 360, S. 377-378.

tiènè anmerkt, verleihen sie den Liedern ein preußisches Kolorit³⁴. Die meisten und häufigsten von ihnen betreffen den militärischen Bereich, indem sie Funktionen, Einrichtungen oder Gegenstände benennen. An erster Stelle stehen die verschiedenen Formen für das deutsche „General“, z.B. gendrolas, gendrolėlis, gendroliukas. Als weitere militärische Funktionen finden sich Wörter wie saldokėlis – Soldat, pons oberleitmons – Herr Oberleutnant, kaprolas – Korporal, aficyras oder apicierius – Offizier, uzaras – Husar, švadronas – Schwadron, kumpnija – Kompanie. Der Krieg selbst heißt krygė, krygužė, krygelė, und das Glied, also die Reihe der Soldaten glita, glitužė, glitužėlė. Auch Waffen wie puštalieta – Pistole, plintelė – Flinte oder deiginis – Degen sowie Ausrüstungsgegenstände wie šporukai – Sporen gehören in diese Reihe. Beispiele für Substantive allgemeineren Inhalts sind buršai, buršeliai – Burschen, jumprovaitė – Jungfrau, liktužė oder liktelė – Licht, Kerze, giliukis – Glück, liustužis – Lustbarkeit oder šnapsas – Schnaps. Bei den Verben dominieren ebenfalls solche, die einen militärischen Bezug haben, z.B. marširuoti – marschieren und kamanderuoti – kommandieren, aber es sind auch allgemeinere semantische Gebiete belegt, wie nušriuoti – abschrauben, špieluoti – spielen oder išspaceruoti – spazieren gehen. Dass die überwiegende Zahl der Germanismen in den litauischen Text gänzlich integriert waren, ist an den belegten, unterschiedlichen Diminutivformen erkennbar. Hier werden die Lehnwörter genauso wie ursprünglich litauische Wörter behandelt, die Ableitungen passen sich dem Tonfall und Duktus des jeweiligen Lieds an.

Ein Sprung von nahezu einem Jahrhundert ist nötig, um die zweite Gruppe von Liedern zu erreichen, die hier behandelt werden sollen, nämlich diejenigen aus Großlitauen aus der Zeit des ersten Weltkriegs. Für diesen Themenbereich enthält die hier verwendete Ausgabe³⁵ über 200 Liedtypen; das ist mehr als doppelt so viel wie für die bisher behandelte Textgruppe. Diese Zahl relativiert sich aber, wenn man die Zahl der belegten Varianten betrachtet. Von den für die Fragestellung relevanten Liedern sind nämlich nur einzelne in größerer Zahl aufgezeichnet, die meisten dagegen in einigen wenigen bis zu einigen Dutzend Varianten. So stellt sich dieses Korpus als vielgestaltiger bzw. inhalt-

³⁴ Pranė Jokimaitienė, Karinės-istorinės dainos (XVIII a. pabaiga – XIX a.). In: LLD IX, S. 14.

³⁵ LLD XVII.

lich kleinteiliger dar. Das ändert selbstverständlich nichts am inneren Zusammenhalt der Texte, der sich nicht nur in der gemeinsamen Thematik manifestiert, sondern auch in bestimmten, in immer wieder neuen Kontexten verwendeten gemeinsamen Motiven. Es fällt auf, dass etliche der Texte ausgesprochen lang sind; zwanzig, vierzig oder gar mehr als fünfzig Strophen sind keine Seltenheit, so dass viel Raum geboten wird für eine individuelle Weiterentwicklung des Erzählten. So kommt es auch dazu, dass eher lyrische klassische Motive mit ganz neuen Gedanken, Gegenständen und Sachverhalten verflochten werden, und dass historisches Material mit persönlichen Erlebnissen und Wertungen Hand in Hand geht³⁶. Das Material ist in sich weniger geschlossen. Das mag auch daran liegen, dass manche Texte bis zu einem gewissen Grad eines der für die Folklore typischen Charakteristika verloren haben, nämlich den mündlichen Charakter. Es finden sich Lieder, die sich eindeutig damals populären Gedichten zuordnen lassen³⁷. Manchmal gibt auch der Wortlaut einen Hinweis auf Schriftlichkeit und eine konkrete Autorschaft, wenn etwa das Lied beginnt mit den Worten „Es krümmt sich die Feder, wenn ich es beschreiben soll“ („Linksta plunksna aprašyti“)³⁸, gefolgt noch von dem Satzsatz „Ich konnte nicht mehr schreiben“ („Rašyt daugiau negalėjau“).

Da die Lieder so lang sind und viele Details aneinanderreihen, entsteht gelegentlich der Eindruck, dass sie sehr konkrete Vorkommnisse vermitteln. An einigen Stellen ist das tatsächlich der Fall, wenn etwa ein bestimmtes Ereignis nicht nur geschildert, sondern sogar datiert wird. „Am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts“, so heißt es beispielsweise, „begann der furchtbare Krieg“ („Dvėdešimties amžiaus pradžiauj ... Prasidiejė baisi karė“)³⁹, oder „Im Jahre 15 kamen die Deutschen“ („Pinkioliktaisiais meteliais Vokečiai atėja“)⁴⁰. Auch Umschreibungen klären den zeitlichen Zusammenhang: „Es war der Tag von Mariä Geburt, der Tag des Blutvergießens zwischen Russen und Deutschen“ („Ta diena buvo Marijos gimimo, Rusų su vokiečiais Kraujo praliejimo“)⁴¹. Im

³⁶ vgl. hierzu Vita Ivanauskaitė, Naujos folkloro kūrybos tendencijos karinėse-istorinėse dainose (XIX a. pabaiga – XX a. pradžia). In: LLD XVII, S. 21.

³⁷ z.B. Keizeris prūsų apskelbė karą, LLD XVII, Nr. 278, S. 462-463.

³⁸ LLD XVII, Nr. 280, S. 468-469.

³⁹ LLD XVII, Nr. 279, S. 464-468.

⁴⁰ LLD XVII, Nr. 246, S. 419-420.

⁴¹ LLD XVII, Nr. 234, S. 402-403.

Großen und Ganzen geht es jedoch um allgemeingültige Inhalte. Das gilt auch für die handelnden Personen. Es geht also um die Deutschen - auch bezeichnet als Preußen, Germanen, Teutonen, Kreuzritter o. ä. - schlechthin, nur in einem Fall wird „Kaiser Wilhelm, der preußische Herrscher“ („Viliamas kaizeris, ciosorius prūsų“)⁴² als konkrete Person benannt.

Wie Ivanauskaitė⁴³ darlegt, war der Erste Weltkrieg für die Litauer eine besonders schmerzliche Erfahrung, denn jetzt wurden nicht nur, wie zu früheren Zeiten, die litauischen Männer in die deutsche oder russische Armee mobilisiert, sondern der Krieg hielt auch unmittelbar Einzug in Litauen. Zudem herrschte in den ersten Tagen nach dem Ausbruch des Kriegs in Litauen große Verwirrung über die Ursachen des Krieges. In den Texten spiegeln sich unterschiedliche Ansichten darüber wieder, mitunter sogar in Varianten ein und desselben Liedes. Während es beispielsweise in einer Fassung heißt: „Ach liebe Brüder, was ist geschehen: Der Russe hat mit dem Preußen einen Krieg begonnen“ („Ach mielė bruoliai, kas pasėdarė: Rusos ont prūsa pakielė karė“)⁴⁴, sieht eine ansonsten ganz ähnliche Variante die Verhältnisse umgekehrt: „O Gott, was ist geschehen, der Preuße hat mit dem Russen einen Krieg begonnen“ („Oi dieve mano, kas pasidarė, prūsas ant ruso užtraukė karą“)⁴⁵.

Bei diesem Krieg musste es sich, so dachten viele, um eine Strafe Gottes handeln, die man hinzunehmen habe wie ein Naturereignis. Dazu passt eine häufiger verwendete Metapher für den Krieg, nämlich eine unwillkommene Blume („Im Garten sind alle möglichen Blumen erblüht. Nur eine Blume blüht widerwärtig“ – „Pražydo daržely visoki kvietke(liai). Tik vienas kvietkelis nemaloniai žydzį“)⁴⁶ oder eine dornige Rose („Eine dornige Rose ist bei uns erblüht, Gott hat die Menschen mit sehr großer Not heimgesucht“ - „Erškėtinė šįmet rožė Pas mus pražydėjo, Dievas žmones labai didžiais Vargais numylėjo“)⁴⁷.

⁴² LLD XVII, Nr. 226, S. 389-391.

⁴³ Vita Ivanauskaitė, Naujos folkloro kūrybos tendencijos karinėse-istorinėse dainose (XIX a. pabaiga – XX a. pradžia). In: LLD XVII, S. 22.

⁴⁴ LLD XVII, Nr. 165, S. 289-291.

⁴⁵ LLD XVII, Nr. 166, S. 291-293.

⁴⁶ LLD XVII, Nr. 140, S. 252-254.

⁴⁷ LLD XVII, Nr. 144, S. 257-258.

Von der thematischen Gestaltung lassen diese Lieder zwei Besonderheiten erkennen, wodurch sie sich von den älteren Liedstufen abheben. An erster Stelle ist die Tendenz zu ausgesprochen drastischen, naturalistischen Schilderungen und zu hyperbolischen Figuren zu erkennen. Es ließen sich viele Textstellen zitieren, die die schweren Verwundungen der Soldaten darstellen; hier einige Beispiele: „Arme und Beine wurden auch mir abgerissen, Ich fiel zu Boden und wartete auf den Tod“ („Rankas ir kojas ir man nutraukė, Kritau ant žemės ir smerties laukiau“)⁴⁸; „Schon gab es hohe Berge von unseren Brüdern, Es strömten Flüsse vom Blut der Brüder. Die Felder waren von schwarzen Militärmützen bedeckt, Brücken baute man aus Stahlschwertern („Jau aukšti kalnai iš mūsų brolių, Baga upėliai iš brolių kraujėlio. Nuklojo laukus juodų kaškėtėlių, Padirbo tiltus iš plieno kardėlių“)⁴⁹; „Die schlaunen Deutschen überfielen uns, es bildeten sich tiefe Seen von Blut. Wir wateten durch das Blut nach Deutschland“ („Išpuolė ant mūsų Vokiečiai gudriausi, Pasiliejo kraujo Ažerai giliausi. Bridom mes per kraujų Žemėn Voketijon“)⁵⁰. Diese Aussagen sprechen für sich. Sie unterlegen, als welch übermächtige Bedrohung einerseits der Krieg an sich, andererseits die deutsche Armee empfunden wurden. Die Deutschen erschienen als eine Macht, die allein schon durch ihr massenhaftes Auftreten Furcht einflößte: „Unsere Schwerter ermatten vor der Macht der Preußen“ („Išta mūsų kalavijai Prieš galybę prūsų“)⁵¹. Zuvor wird in diesem Lied geschildert, dass die Flüsse voller Leichen gewesen seien, das Meer rot von Blut, und dass Millionen von Litauern auf dem Feld gefallen seien.

In dem mit 201 Belegen häufigsten Liedtyp dieser Gattung⁵² findet man eine ähnliche Beschreibung, dass es nämlich in der Schlacht Hunderte von Opfern gegeben habe, dass die Memel rot vom Blut der Gefallenen gewesen sei; wie von einer Sense gemäht seien sie gefallen, wie Fliegen. Das Besondere an diesem Text ist jedoch, dass hier die Deutschen die Opfer sind, über welche die Litauer den Sieg davontragen. Nach einem erbitterten Kampf werden sie schmähslich aus dem Land gejagt. Zuvor wird ihr verabscheuenswürdiges Ver-

⁴⁸ LLD XVII, Nr. 164, S. 286-289.

⁴⁹ LLD XVII, Nr. 173, S. 305-309.

⁵⁰ LLD XVII, Nr. 186, S. 326-328.

⁵¹ LLD XVII, Nr. 230, S. 397.

⁵² Trūksta žuodžių apsaityė, LLD XVII, Nr. 279f, S. 464-482.

halten geschildert: auf Befehl ihres Königs, hier als „deutsches Kaiserlein“ (Vuokietijos keizeriukas)⁵³ betitelt, marschieren sie in Litauen ein und reißen das Land an sich; sie haben es auf ganz Europa abgesehen, sie unterdrücken die Litauer und tun den Frauen Gewalt an. Je nach der Variante differieren die einzelnen negativen Merkmale, die Kernaussage jedoch bleibt, dass die Litauer aufgrund ihres Mutes und wohl auch ihrer moralischen Überlegenheit den Gegner besiegen konnten, sie werden als Akteure präsentiert, nicht als Leidtragende. Das Lied sticht dadurch aus allen anderen Texten dieser Gattung hervor. Nicht zuletzt diese Konstellation dürfte auch ein Grund für die Popularität des Liedes sein.

Ein zweiter charakteristischer Zug dieser Liedgruppe ist das vermehrte Auftreten religiöser Motive und Aussagen. Der christliche, besser gesagt, der katholische Glaube der Litauer spielt nun eine maßgebliche Rolle. Dabei werden die Deutschen in diametralem Gegensatz zu den Litauern gesehen.

Ein Motiv, welches in einer ganzen Reihe von Liedtypen auftaucht, ist die Pietätlosigkeit der Deutschen angesichts des Todes. Da es meist um verletzte religiöse Gefühle geht, werden sie gelegentlich unmittelbar als „Heiden“ bezeichnet: „Dort werden mich die heidnischen Deutschen erschlagen und mein Grab mit Pferden und Menschen zertreten“ („Tèn užmuš mani unt karo Vokėčiai pagonyš Ir sumindžios mono kopų Su arkliais ir žmonams.“)⁵⁴. Indem den Soldaten dieser letzte Respekt versagt wird und ihre Totenruhe gestört wird, werden sie gleichsam aus der menschlichen Gemeinschaft gestrichen. Ihr Grab ist nicht auffindbar, so dass Eltern und Angehörige ihre Verstorbenen auch nicht betrauern können. Der Gefallene wird auf eine Stufe gestellt mit einem unbeseelten, seiner selbst und seines Glaubens nicht bewussten Teil der Natur. Im zitierten Text folgt weiter unten die Aussage: „Und ich werde vergehen wie das unbedeutendste Blatt eines Baumes („Tai pranyksiu kaipo mėdžio menkiausi lapėliai“). Letzten Endes klingt hier der Gedanke an, dass der Krieg mit den Deutschen sich sogar über den Tod hinaus auswirkt, indem die Bindung zwischen Eltern und Kindern unterbrochen und so die gesamte Familienstruktur zerstört wird.

⁵³ LLD XVII, Nr. 279, S. 464-468.

⁵⁴ LLD XVII, Nr. 146, S. 260-261.

Das Begräbnis als solches wird verschiedentlich thematisiert. Wieder ist es der mangelnde Respekt vor den religiösen Gefühlen, der im Vordergrund steht, und der sich darin ausdrückt, dass die litauischen Toten ohne Zeremonie und ohne Rücksicht auf ihren Glauben verscharrt werden. So heißt es: „Juden und Heiden legt man in Gräbern zur Ruhe, Aber unsere Brüder packt man wie Heringe zusammen“ („Žydus paguonius į grabus goldė, O momis bruolius káp sėlkės kluoję“) ⁵⁵, oder „Man hob uns keine drei Arschin langen Gräber aus, man verscharrte unsere Körper wie die von irgendwelchen Tieren“ („Neiškasė mums duobelių Trijų aršinėlių, Tik užkasė mūsų kūnus Kaip kokių žvėrelių“) ⁵⁶. An anderer Stelle wird geschildert, dass überhaupt nicht zwischen den Bekenntnissen unterschieden wird, oder besser gesagt, dass noch nicht einmal berücksichtigt wird, ob die Toten sich überhaupt zu einem bestimmten Glauben bekannt haben: „Man hob riesige Gruben aus, Begrub dort Brüder aus ganz verschiedenen Religionen: Tataren, Zigeuner, russische Bolschewiken, Und unsere Brüder, die echten Katholiken“ („Iškasė duobes be jokių mierių, Suguldė brolių visokių vierų: Totorių, čigonų, rusų bolševikų Ir mūsų broliukų, tikrų katalikų“) ⁵⁷. Dieses Motiv ist sehr verbreitet und wird auch in thematisch anders gestaltete Zusammenhänge eingebettet. Dass es so leicht wandert, lässt erkennen, welche Bedeutung diesem Faktum beigemessen wird. Andere Beispiele belegen die Vernachlässigung weiterer Pflichten, die einem Christen nach allgemeinem Verständnis obliegen. „Das heilige Sakrament“, so heißt es, „wird dort nicht gespendet, Man kann nur aussprechen: Jesus und Maria“ („Švinto sakramanto Tįnai nedalija, Tik spėja išarti: Jėzus ir Marija“) ⁵⁸. An anderer Stelle wird davon gesprochen, dass dem Sterbenden die heilige Kommunion vorenthalten wird, oder dass man ihn nicht beichten lasse ⁵⁹.

In vielen Liedern finden sich Gebete, in denen Gott oder die Gottesmutter um Hilfe angerufen werden. Von einem im Sterben liegenden Soldaten heißt es beispielsweise: „Er bittet Maria um ihre Fürsprache, damit sie die Tore des Himmels öffnen möge“ („Prašo Marijos, kad užtarytų Ir dangaus vartus

⁵⁵ LLD XVII, Nr. 165, S. 289-291.

⁵⁶ LLD XVII, Nr. 228, S. 392-394.

⁵⁷ LLD XVII, Nr. 170, S. 300-301.

⁵⁸ LLD XVII, Nr. 186, S. 326-328.

⁵⁹ LLD XVII, Nr. 153, S. 269-271 und LLD XVII, Nr. 164, S. 286-289.

atidarytų“)⁶⁰. An anderer Stelle fleht der Verwundete Gott um ein gnädiges Sterben an: „Gott, schicke mir nur einen raschen Tod“ („Pasiųsk tik, Dievuliau, smertį kuo graičiau[siai]“)⁶¹. Die Litauer werden einerseits als gottesfürchtige Menschen dargestellt, andererseits werden sie zu einem frommen und ethischen Handeln aufgerufen. Man fügt sich Gottes Willen, oder aber erklärt gewisse Vorkommnisse mit himmlischer Einwirkung. So wird die Tatsache, dass bei einem Angriff auf Kalvarija die Stadt fast gänzlich zerstört wurde, die Kirche jedoch unversehrt blieb, dem Wirken der Jungfrau Maria zugeschrieben⁶².

Wenn auf der einen Seite so dezidiert die Frömmigkeit steht, und auf der anderen eine schockierende Gottlosigkeit, so ist es von hier nur noch ein kleiner Schritt, die Deutschen mit dem Bösen schlechthin in Verbindung zu bringen, mit dem Teufel also. Wenn sie als „Prūsokai nelabieji“⁶³ bezeichnet werden, so meint dies vermutlich nicht nur „die bösen Preußen“, sondern es wird angespielt auf das substantivierte Adjektiv „nelabasis“ – der Teufel. An anderer Stelle findet man ein ähnliches Synonym, nämlich „pikčius“; die Aussage ist, dass der Deutsche „...hundertmal schlimmer sei als der Böse selbst“ („... šimtą kartų yra baisnis Už patį pikčių nemcas bjauresnis“) ⁶⁴. Und ebendort heißt es: „Unser Feind aber, der Nachfahre der Teutonen, Nimmt sich ein Beispiel am Herrn der Finsternis: Er verachtet die Kirchen, die Kathedralen zerstört er“ („Priešas gi mūsų, ainis teutonų, Elgias pavyzdžiu tamsybės pono: Niekin bažnyčias, katedras griauana“). Es fällt auch ganz konkret das Wort „šėtonas“ (Teufel) für den preußischen Kaiser. Jenseits der preußischen Grenze, so heißt es, „ist das Land öde, und es gibt keine heiligen Kirchen („kur dyki laukai, nēr švintos bažnyčios“)⁶⁵, und wenn Deutsche litauische Kirchen betreten, so entweihen sie diese durch lästerliches Verhalten: „Auf Gottes Kirchen nehmen sie keine Rücksicht, Sie pfeifen, spucken, rauchen, richten Krankenhäuser ein“ („Ant Dievo bažnyčių jie nieko netboja, Švilpia, spjauto, rūko, ligonbučius taiso“)⁶⁶.

⁶⁰ LLD XVII, Nr. 166, S. 291-293.

⁶¹ LLD XVII, Nr. 173, S. 305-309.

⁶² LLD XVII, Nr. 234, S. 402-403.

⁶³ LLD XVII, Nr. 178, S. 316-317.

⁶⁴ LLD XVII, Nr. 273, S. 452-454.

⁶⁵ LLD XVII, Nr. 173, S. 305-309.

⁶⁶ LLD XVII, Nr. 312, S. 520-523.

Als überaus abstoßende Charaktere werden die Deutschen in den Liedern dargestellt, die die deutsche Besatzung Litauens thematisieren. Es wird teilweise sehr detailreich dokumentiert, unter welchen Repressionen die litauische Bevölkerung zu leiden hatte. Hierbei spielt sowohl die materielle Not als auch die geistig-moralische Unterdrückung eine Rolle. Die Deutschen rauben den Litauern ihr Hab und Gut und richten ein Werk der Zerstörung an: „Sie brennen die Höfe ab, reißen die Zäune nieder“ („Degin sodžius, laužo tvoras“)⁶⁷; „Schafe, Pferde, Kühe Fingen sie ein und trieben sie fort“ („Avis, arkliaus, karves Suėmę išvarė“)⁶⁸. Ihre Habsucht kennt kein Maß und spricht jeglichem vernünftigen bäuerlichen Wirtschaften Hohn: da sie gleich sämtliches Vieh schlachten, das Saatgut an sich nehmen und alles Arbeitsgerät requirieren, werden den Bauern nicht nur ihre Erzeugnisse geraubt, sondern es wird ihnen zugleich ihr künftiger Broterwerb unmöglich gemacht. Die Deutschen nehmen sich das, was sie wollen, notfalls mit Gewalt. So liest man beispielsweise: „Sie gingen täglich durch die Häuser, auf der Suche nach Hühnern, Eiern, Butter und Milch. Sie gingen durch die Häuser und nahmen, was sie fanden, Aber wenn sie baten, fuchtelten sie mit Schwertern umher“ („Ėjo per gryčias jie kožną dieną, Vištų, kiaušinių, sviesto ir pieno. Ėjo per gryčias, ėmė, ką rado, O kai jie prašė, kardais mojavo“)⁶⁹. Die Gier und Maßlosigkeit, mit welcher die Besatzer die verfügbaren Lebensmittel für sich in Anspruch nahmen, wird in zahlreichen weiteren Details illustriert. Zur Darstellung werden dabei gerne Hyperbeln herangezogen, sowie auch Spott und Ironie. So sei ein Deutscher nicht nur imstande, gleich ein ganzes Schock Eier, also 60 Stück, zu verschlingen; ihm seien auch ganze Schweine und Rinder nicht zu viel: „Sie haben an unseren Schweinen Gefallen gefunden, Sie fressen sie mitsamt den Knochen, Und gar nicht so kleine Ferkel Gehen ihnen mitsamt den Borsten [glatt] herunter. Und unsere mittelgroßen Kühe Passen hinein wie Heringe in das Fass“ („Jiems pamėgo mūs kiaulelės, Ėda jas ir su kauleliais, O paršyčiai nemažyčiai, Tie nuslysta su šeryčiais. Mūs karvutės vidutinės Lenda kaip silkės į statinę“)⁷⁰. Mit den Deutschen hat man also gar nichts gemeinsam, sie

⁶⁷ LLD XVII, Nr. 314, S. 524-526.

⁶⁸ LLD XVII, Nr. 296, S. 492-493.

⁶⁹ LLD XVII, Nr. 305, S. 504-506.

⁷⁰ LLD XVII, Nr. 320, S. 534-535.

stellen in erster Linie eine Bedrohung dar, andererseits verhalten sie sich auch einfach befremdlich: man kann z.B. nicht verstehen, was sie sagen, und sie geben beim Sprechen merkwürdige Geräusche von sich⁷¹.

Thematisiert und teilweise mit Spott kommentiert werden auch die erhobenen Steuern und Abgaben sowie nicht nachvollziehbare Anordnungen und Verbote. So erfährt man, dass Litauer eine Strafe riskierten, wenn sie ohne Pass angegriffen wurden⁷², dass ein nächtliches Reiseverbot galt⁷³ oder dass die Bauern zu Straßenbauarbeiten herangezogen wurden⁷⁴. Mehrfach finden sich Kommentare über die neu eingeführte Hundesteuer; sie wird als „pagalvė“ bezeichnet, also als Kopfsteuer⁷⁵, woran sich ermessen lässt, als wie absurd man sie empfand. Mehrfach wird auch darüber ironisiert, dass von den Bauern verlangt wurde, pro Huhn täglich zwei Eier abzuliefern⁷⁶. All dies illustriert, dass die Deutschen nicht nur als unersättlich wahrgenommen wurden, sondern zugleich auch als äußerst beschränkt. Dazu passt, dass sie mit Ausdrücken wie „geisteskranker Preuße“ („beprotis prūsokas“) bezeichnet werden, und dass von der „preußischen Dummheit“ („prūsiška kvailystė“)⁷⁷ gesprochen wird. Die Folgen der Besatzung gehen jedenfalls weit über die geschilderten materiellen Dinge hinaus. Als mindestens genau so schwerwiegend wird die geistig-moralische Bedrängnis empfunden, die sich auf die gesamte Lebenswelt der litauischen Bevölkerung auswirkte. Die tiefe Depression und Hoffnungslosigkeit lässt sich an Motiven wie dem folgenden ermessen: „Die Natur ist wie erstorben, Lieder hört man nicht, Die bunten Vögel haben zu zwitschern aufgehört“ („Gamta lyg apmirus, Dainų negirdėti, Margiejai paukšteliai Paliovē čiulbėti“)⁷⁸ Es wird also nicht nur den Menschen jegliche Lebensfreude genommen, der Druck lastet gleichermaßen auf der Natur. Vermerkt wird auch, dass die Litauer nicht als eigene Nation wahrgenommen werden, sondern sich von betrunkenen deutschen Soldaten als „durnas poliak!“ beschimpfen lassen

⁷¹ LLD XVII, Nr. 315, S. 526-527.

⁷² LLD XVII, Nr. 290, S. 485-486.

⁷³ LLD XVII, Nr. 316, S. 527-530.

⁷⁴ LLD XVII, Nr. 320, S. 534-535.

⁷⁵ LLD XVII, Nr. 312, S. 520-523.

⁷⁶ LLD XVII, Nr. 315, S. 526-527.

⁷⁷ LLD XVII, Nr. 312, S. 520-523.

⁷⁸ LLD XVII, Nr. 296, S. 492-493.

müssen, also als „dummer Polacke“⁷⁹. Alles in allem, so wird es in mehreren Texten erwähnt, war die Herrschaft der Russen leichter zu ertragen als der jetzige Zustand. „Wir hatten Not, als der Russe herrschte; jetzt leben wir [so armselig], dass wir nicht einmal Salz zum Essen haben“ („Bėda mum buva, kai valde rusas, Dabar gyvenam – valgam be druskas“)⁸⁰.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Texte des 19. Jahrhunderts in ihren Inhalten, Bildern und Motiven den Traditionen der mündlichen Folklore entsprechen. Dabei wird das deutsche Element, sei es auf der inhaltlichen oder auf der sprachlichen Ebene, nicht grundsätzlich abgeschieden und als fremd abgelehnt; stattdessen wird es weitgehend in die Lieder integriert. Viele der über die Preußen vermittelten Inhalte könnten so oder so ähnlich auch für andere Armeen gelten; das Negative und Bedrohliche liegt eher in den militärischen Strukturen und in den Auswirkungen der Kämpfe als solchen, ohne dass die Nationalität dabei eine allzu große Rolle spielte. Dies wird auch dadurch gestützt, dass zahlreiche deutsche Lehnwörter der litauischen Sprache gleichsam inkorporiert werden, indem man für sie alle Möglichkeiten der Beugung und Abwandlung benutzt, die die litauische Sprache bietet. Aufschlussreich ist auch das durchweg positive Bild, welches die in Kleinlitauen aufgezeichneten Lieder von den Deutschen entwerfen.

Demgegenüber ist der Schauplatz der Ereignisse für die Lieder aus dem beginnenden 20. Jahrhundert Großlitauen, mit Deutschland als Kriegsgegner. Entsprechend zeichnen die Texte ein durchweg negatives Bild der Deutschen. Ihr Status als Eroberer und Besatzer paart sich mit unverzeihlichen charakterlichen Mängeln. Die Texte sind individueller gestaltet, und man könnte sagen, dass sie sich auch mehr mit individuellen Dingen befassen – mit den persönlichen Erlebnissen und Empfindungen eines Soldaten ebenso wie mit bestimmten Charaktereigenschaften oder mit Fragen von Moral und Glauben. Zwischen Deutschen und Litauern, so lässt sich die Tendenz etwas vergrößert zusammenfassen, steht hier eine unüberwindliche Mauer.

⁷⁹ LLD XVII, Nr. 312, S. 520-523.

⁸⁰ LLD XVII, Nr. 304, S. 501-504.